



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des heiligen Johannes Chrysostomus Kirchenvaters und Erzbischofs zu Konstantinopel Reden über das Evangelium des heiligen Matthäus

Johannes <Chrysostomus>

Augsburg, 1786

Dritte Rede. Exegese. I,1-17. Nutzenanwendung. Ueber die Demuth.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50433](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50433)

Dritte Rede.

Die Stammtafel Jesu Christi des Sohns Davids, des Sohns Abrahams. Kap. I, I.

Sieh schon die dritte Abhandlung, und noch sind wir nicht über den Eingang hinaus! Nicht also umsonst behauptete ich, daß diese Sprüche viel verborgenes enthalten. Wohl an, laßt uns heute das Uebrige vornehmen! Wovon ist denn jetzt die Frage? Warum Josephs Genealogie beschrieben werde, der doch nichts zur Geburt beigetragen? Eine Ursache haben wir zwar schon angeführt; aber wir müssen auch die andere geheimere und verborgenere anführen. Was ist nun diese für eine? — Zur Zeit der Geburt selbst sollten es die Juden eben noch nicht wissen, daß Christus aus einer Jungfrau geboren sei (*). Laßt euch von einer so unerwarteten Antwort nicht irre machen, denn es ist nicht meine, sondern unserer Väter, ganz vortreflicher und bewundernswürdiger Männer, Meis

(*) Unser Kirchenvater vermischt hier zwei sehr unterschiedene Fragen miteinander; die erste, warum Joseph die Stelle eines Vaters habe vertreten müssen, der er doch nicht war? die andere, warum er noch nach mehr als dreißig Jahren im Geschlechtsregister Jesu mitgeführt werde? Die Antwort auf die erste giebt er zur Antwort auf die Zweite.

Meinung. Hüllte Jesus anfänglich so manches mit Vorsatz in Dunkel, nannte sich selbst Menschenkind, und machte nicht überall seine Gleichheit mit dem Vater offenbar: was wunderst du, wenn er auch dies eine Zeitlang verborgen hielt, um einen wunderbaren und großen Endzweck zu erreichen? Was für einen wunderbaren Endzweck, fragst du? — Daß die Jungfrau erhalten, und wider bösen Argwohn geschützt würde. Wäre die Sache den Jüden gleich anfangs vorgetragen worden, sie würden sie aufs schlimmste gedeutet, würden die Jungfrau des Ehebruchs beschuldigen, und geseinigt haben. Zeigten sie doch auch in andern Stücken, wovon sie auch im alten Bunde Beispiele fanden, unverschämte Dreistigkeit.trieb Jesus Teufel aus; so sagten sie, er habe den Teufel. Nahm er Wunderkuren am Sabbath vor, so hielten sie ihn für einen Gottesverächter, war gleichwohl vorher der Sabbath schon öfters übertreten worden, Was würden sie nun erst hiezu gesagt haben? — Das ganze Alterthum hätte für sie gesprochen, wo nie etwas dergleichen geschehen war. Nannten sie Jesum nach so vielen Wunderzeichen noch Josephs Sohn, wie hätten sie wohl von demselben geglaubt, daß er von einer Jungfrau geboren wäre? Darum ward also dieser mit der Jungfrau vermählt, und dann sein Geschlechtsregister vorgelegt. Joseph selbst, der Gerechte und wunderbare Mann brauchte so viel, um sich in das Geheimnis zu finden, einen Engel, ein Traumgesicht, und das Zeugniß der Propheten: wie hätten

. erst

erst die schalkhaften, verderbten, so feindselig wider Jesus gesinnten Jüden diese Meinung aufgenommen? Das Neue und Seltsame der Sache würde sie sehr verwirret haben, und, daß nicht einmal der Ruf einer solchen bei ihren Vorfältern sich ereigneten Begehrtheit zu ihnen gekommen war. Wer einmal sich überzeugt hatte, daß Jesus Gottes Sohn sei, konnte freilich auch dies nicht mehr bezweifeln: wer ihn aber für einen Verführer und Gottesverächter hielt, wie mußte der nicht dadurch noch mehr geärgert, und in seiner Meinung bestärket werden? Aus dieser Ursache sprachen auch die Apostel nicht gleich Anfangs hiervon, sondern redeten erst vieles von der Auferstehung, von der es schon in vergangenen Zeiten Beispiele, obwohl keine solche gegeben hat. Allein, daß er von einer Jungfrau gebohren worden, sagen sie nicht so oft. Sogar die Mutter selbst unterstand sich nicht, es vorzutragen. Höre nur, was sie zu ihm sagt: Ich und dein Vater suchten dich, (Luk. 2, 48.) Wäre dies bekannt geworden, nicht einmal für einen Sohn Davids hätte man ihn zulezt gehalten. — Eine Quelle vieler anderer Uebel! — Und deswegen meldeten nicht einmal die Engel selbst etwas davon, sondern entdeckten es nur der Maria und dem Joseph. Als sie den Hirten die frohe Botschaft brachten, setzten sie hiervon nicht das Geringste dazu. Warum erwähnte aber der Evangelist, nachdem er von Abraham Meldung gethan, und gesagt, daß er Isaak, und dieser Jakob gezeugt habe, Jakobs Brüder nicht? Beim Jakob

Jakob aber erwähnte er Judas und dessen Brüder?

2. Einige sagen, es sei wegen den schlimmen Sitten des Esau und anderer vorhergehenden geschehen. Ich meines Orts möchte dies nicht sagen. Wäre dies, warum redet er kurz darauf von Weibern dieser Art? — Seine Ehre leuchtet hier aus dem Gegenspiele hervor — nicht daraus, daß er große, sondern daraus, daß er geringe und schlechte Ahnen habe. Dem Vornehmen gereicht es ja zum besondern Ruhme, sich tief herablassen zu können. Also warum erwähnte er nicht auch jenen? — Weil seine Nachkömmlinge, die Sarazenen, Ismaeliten, Araber, und so viel ihrer daher abstammten, keine Gemeinschaft mit dem Geschlechte Israhel hatten. Demnach übergeht er sie mit Stillschweigen, eilet zu den Ahnen Jesu, und des Jüdischen Volkes, und sagt: Jakob zeugte Judas, und seine Brüder, (v. 2.) Hier wird das Jüdische Volk nun bezeichnet. — Judas zeugte Phares und Zara aus der Thamar, (v. 3.) Was thust du, o Mensch, daß du uns an die Geschichte eines verdammlichen Weischlafes erinnerst? — Warum sagst du dies? — Gewiß, beschrieben wir das Geschlecht eines bloßen Menschen, so hätte man so etwas billig übergangen; beim Stammbaume eines eingefleischten Gottes aber, muß es nicht nur bemerkt, sondern in ein besonderes Licht gesetzt werden, um seine Vorsicht und Macht zu zeigen. Er kam ja — nicht unserer Schande zu entweichen, sondern dieselbe hinwegzu-

wegzunehmen. So bewundern wir auch nicht so sehr, daß er gestorben, als daß er am Kreuze gestorben ist: war es gleichwohl eine schmäbliche Sache. Aber je schmäblicher sie war, desto mehr erhob sie seine Menschenliebe. So muß man auch von seiner Geburt sprechen. Nicht allein darum verdient er Bewunderung, daß er Fleisch angenommen, und Mensch geworden ist; sondern auch darum, daß er sich gewürdiget hat, solche Anverwandte zu haben, und unserer Armseligkeiten sich nirgendwo geschämt. Dies predigte er uns gleich bei seiner Geburt, und belehrte uns damit, daß wir der Bosheit unserer Ahnen uns nie schämen, sondern einzig und allein nach der Tugend streben sollen. Wer nach dieser strebt, dem wird es nicht schaden, habe er gleichwohl einen Ausländer zum Vater, eine Hure oder was immer für ein Weib zur Mutter. Wenn sogar den gebesserten Hurer sein voriger Wandel nicht mehr mit Schande befleckt, so wird um so weniger der Rechtschaffene aus einer Hure oder Ehebrecherinn gezeuget, die Schande seiner Aeltern tragen. — Allein nicht nur um uns zu unterrichten that er's, sondern auch, den Stolz der Juden darnieder zu drücken. Da sie, unbekümmert um die Tugend der Seele, den Abraham stäts im Munde führten, und ihre Rechtsfertigung in der Tugend der Voraltern setzten, so zeigte er ihnen gleich im Eingange, daß nicht hierinne, sondern in eigener Rechtschaffenheit der Ruhm zu suchen sei. Nebst diesem wollte er auch darthun, daß Alle, selbst die Voraltern, Sün-

den

den unterworfen gewesen. Sogar vom Erzvater und Namensstifter des ganzen Geschlechtes erzählt man keine geringe Sünde. Gegen ihn tritt Thamar auf mit der Beschuldigung der Hurerei, David zeugte den Salomon aus einer Ehebrecherinn. Ward nun sogar von jenen großen Männern das Gesetz nicht erfüllt; wie viel weniger ward es von den Geringeren? Ward aber das Gesetz nicht erfüllt, so haben Alle gesündigt, und die Ankunft des Messias war unentbehrlich. Darum that der Evangelist auch von den zwölf Patriarchen Meldung, um auch dadurch den Stolz niederzuschlagen, der sich auf den Adel der Vorältern gründet. Ihrer waren viele von Mägden geboren; doch machte der Unterschied der Aeltern keinen Unterschied zwischen den Kindern. Alle waren Erzväter und Fürsten der Stämme. Dies ist das Vorrecht der Kirche: dies ist der ehemals vorgebildete Adel unter uns Christen. Du magst also Sklav oder Freier sein, so hast du nicht mehr und nicht weniger zum Voraus; sondern nur auf Eins wird gesehen — auf Geistesbildung.

3. Nebst dem schon Gesagten, war noch eine andere Ursache, dergleichen anzuführen. Nicht umsonst ward nach Phares auch Zara hinzugesetzt. Denn es scheint überflüssig nach angeführtem Phares, von dem das Geschlecht des Messias sich herleitet, auch diesen zu erwähnen. Warum also erwähnte der Evangelist auch diesen? Als Thamar im Begriffe war, mit ihnen niederzukommen, streckte Zara zuerst die Hand vor

Vor heraus. Die Amme, die dies gesehen hatte, band, um den Ersten kennbar zu machen, die Hand mit einer rothen Schnur, worauf der Knabe die unvorne Hand zurückzog; Phares zuerst, Zava hernach kam. Warum, rief hierüber die Amme aus, riß wegen deiner die Scheidewand (*)? Stehst du hier das Geheimnis im Bilde? — Nicht ohne Ursache ward uns dies beschrieben. Denn was wäre daran gelegen, zu wissen, was eine Amme gesprochen? Oder was verdiente, angemerkt zu werden, daß jener zuerst die Hand hervorgestreckt habe, der zuletzt auf die Welt kam? — Nun, was liegt denn wohl für ein Geheimnis darunter? — Diese Frage lernen wir erstens aus dem Namen des Knaben beantworten: denn Phares ist ein Riß oder Spalt. Zweitens aus der Begebenheit selbst. Natürliche Folge war es nicht, daß zwar die Hand des Einen hervorrage, der Andere aber zuerst käme: aber mit zurückgezogener Hand dem Andern den Weg räumen, ist den Geburten nicht gewöhnlich; sondern die Gnade Gottes wirkte dies bei den Kindern, und entwarf uns durch sie ein Bild des Zukünftigen. Nun, was sagen denn hierüber Einige von denen, die es untersucht haben? — Diese Knaben seien Vorbilder zweener Völker. Um anzuzeigen, daß die Gesetzverfassung des zweiten Volkes dem Ursprunge des ersten vorgeleuchtet habe, zeigte der Knabe, welcher seine Hand hervorgestreckt hatte, sich nicht

nicht

(*) Das Mittelfleisch der Gebärenden.

nicht ganz, sondern zog sie sogar wieder zurück: nach dem aber der Bruder ganz hervorgekommen war, ließ auch er sich ganz sehen. Dies trug sich auch mit beiden Völkern zu. Als die kirchliche Gesetzverfassung, zu Abrahams Zeiten erschien, geschah ihr Einhalt auf halbem Wege. Das jüdische Volk kam inzwischen, und das Mosaische Gesetz: dann erst das eine Volk mit seinem Gesetze. Darum sprach die Amme: warum riß wegen dir die Scheidewand? Denn die Freiheit der ersten Verfassung unterbrach das eintretende Gesetz. Dies nennet die Schrift gar oft einen Zaun (*). So sagt der Prophet David: seinen Zaun hast du zerstört; alle die auf dem Wege vorbeiziehen, haben freien Herbst darauf. (Ps. 79, 13.) Und Jesaias: Mit einem Zaune hab' ich dich umgeben. (Jes. 5, 2.) Paulus sagt: Die Scheidewand hat er zerstört. (Ephes. 2, 14.)

4. Andere verstehen die Frage, warum riß wegen deiner die Scheidewand, von einem neuen Volke. Da dies gekommen, habe es das alte Gesetz aufgehoben. Ist siehst du wohl, daß er aus keiner geringen Ursache, die ganze Geschichte Judas angeführt habe. Darum gedachte er auch der Ruth und der Naamah, hab,

(*) So unangenehm es hier fallen mag, das Eine *φραγμωσ* in zweifacher Uebersetzung zu lesen, so ließ sich dies doch nicht anderst thun. — Beide hier angeführte Propheten vergleichen — nicht das Gesetz, sondern den besondern Schutz, welchen Gott den Israeliten angedeihen ließ, einem Zaune.

hab, deren die eine Ausländerinn, die andere Hure war — dich zu belehren, daß Er gekommen sei, all unsere Uebel hinwegzunehmen. Als Arzt kam er, nicht als Richter. So wir nun diese Huren zu Weibern nahmen, so vereinigte auch Gott mit sich die mit Hurenschande besleckte Natur. Welches einst die Propheten auch von der Synagoge behaupteten. Doch diese lobte ihrem Gemahle mit Undanke. Die Kirche hingegen, von väterlicher Schande einmal befreiet, entzog sich seinen Umarmungen nie. — Bemerge die Aehnlichkeit zwischen unserer und der Ruth Geschichte. Sie war fremde, und in die äußerste Armuth gerathen: doch verachtete Boz, als er sie erblicket hatte, weder ihre Armuth, noch schlechte Geburt: so wie auch Christus eine fremde, keine große Güter besitzende Kirche seiner Vereinigung würdigte. Jene wäre zu solcher Vermählung nicht gelangt, hätte sie nicht erst den Vater verlassen, Heimath, Vaterland, Geschlecht und Verwandtschaft hintangesezt: und die Kirche ward erst dann ihrem Gemahle liebenswürdig, nachdem auch sie die väterlichen Sitten verlassen hatte, gemäß der Anrede des Propheten an sie. Vergiß dein Volk, und Vaterhaus: dann wird der König nach deiner Schönheit sich sehnen. (Ps. 44, 12.) So machte es auch Ruth: darum ward sie Mutter von Königen, wie die Kirche. Von ihr stammte nämlich David. Um also mit alle diesem die Juden zu beschämen, und vor Hofart zu warnen, darum sezte der Evangelist den Stammbaum auf, und führte diese

Weiber an. Ruth gebahr den großen König durch ihre Enkel: und David schämte sich derselben nicht. Denn Niemand, Niemand kann durch die Tugend oder Bosheit seiner Ahnen rechtschaffen oder schlimm, edel oder schlecht werden; sondern, wenn doch was seltsames soll behauptet werden, der erscheint in größerm Glanze, welcher, von bösen Ahnen gezeugt, rechtschaffen wird. Niemand dünke sich demnach auf dieselben groß: sondern, indem man an die Voraltern des Herrn gedenkt, lege man allen Stolz ab; und rühme sich nur rechtschaffener Handlungen: doch nicht einmal dieser. Denn darum wurde der Pharisäer dem Zöllner nachgesetzt. Willst du eine große That verrichten, so sei nicht stolz darauf: dann hast du sie noch größer gemacht. Glaube nicht, etwas gethan zu haben, dann hast du Alles gethan. Wenn wir Sünder sind, und für solche uns halten, werden wir, gleich dem Zöllner gerechtfertiget: wie vielmehr, wenn wir gerecht sind, und uns für Sünder halten? Macht die Demuth aus Sündern Gerechte, obwohl dies nicht Demuth, sondern wahre Selbsterkenntnis (*) ist: was wird sie nicht erst bei Gerechten leisten? Demnach verdirb dein Werk nicht! Bring dich nicht selbst um das Verdienst deines Schweißes, und renne nicht umsonst, erst nach tausend zurückgelegten Meilen, und komme um alle deine Mühe. Viel besser als du, kennt der Herr

(*) Mit diesem Ausdrucke will Chrysostomus die allgemeine Demuth von der erhabnern, die der Sünder von jener, der Gerechten unterscheiden.

Herr alle deine Tugendhandlungen. Sogar den Trunk kalten Wassers, den du reichst, nicht einmal diesen verschmäht er. Einen ausgelegten Heller, einen bloßen Seufzer, Alles nimmt er mit großem Wohlgefallen auf, hält es im Andenken, und vergilt es mit großem Lohn. Warum untersuchst du also deine Verdienste, und stellst sie uns so oft vor? Weißt du nicht, daß, wenn du dich selbst lobst, Gott dich nicht mehr loben wird? Und, im Gegentheile, wenn du dich elend nennest, er nicht aufhören wird, dich vor allen zu preisen? Auf einen geringeren Werth will er deine Bemühungen eben nicht herabsetzen, doch — was sage ich herabsetzen? er thut und wendet sogar alles an, dir auch aus geringen Verdiensten eine Krone zu bereiten, ist allenthalben auf Mittel bedacht, dich der Hölle zu entreißen.

5. Sonach, wenn du gleichwohl nur um die eilfte Stunde des Tages arbeitest, wird er den ganzen Lohn dir ertheilen. Obwohl ich keine Ursache, dich zu retten, in dir finde, sagt er, so will ich es doch um Meinetwillen thun, damit mein Name nicht entehret werde. (Ezech. 36, 22. 32.) Wenn du auch nur seufzest, nur weinst, all dies ergreift er behend, als Ursache dich zu retten. Erheben wir uns also keineswegs, sondern heißen wir uns auch unnütze, damit wir nützlich werden. Legst du dir selbst Lob bei, so bist du nichtswürdig, warst du gleich vorher zu beloben: nennst du dich hingegen unnütz, so bist du nützlich, warst du gleich vorher verwerflich.

Nöthig ist es uns demnach, des Rechtgethanen zu vergessen. Und wie können wir, sagst du, was wir gewiß wissen, nicht wissen? — Was sagst du? Unaufhörlich beleidigst du den Herrn, denkst auf Ergänzungen, lachest, und weißt nicht einmal, daß du gesündigt hast, und vergiffest alles. Das Rechtgethane aber kannst du nicht vergessen? — Wirkt die Furcht gleich stark auf uns (*); so lassen wir uns doch von derselben nicht schrecken, sündigen täglich, und nehmen es nicht einmal zu Gemüthe: geben wir aber einem Armen nur wenig Geld, so prahlen wir immerhin damit: äußerste Thorheit, und größter Verlust des Verdienstsammlers! Eine sichere Aufbewahrung der Rechtthaten ist die Vergessenheit derselben. Wie wir, wenn wir Kleider und Gold auf den Markt zur Schau bringen, uns viele Nachsteller dadurch zuziehen; alles hingegen in Sicherheit setzen, wenn wir es zu Hause behalten und verbergen: so reizen wir auch, wenn wir unsere Tugendwerke öfters im Gedächtnisse führen, den Herrn zum Zorne, bewaffnen den Feind, und fodern ihn zum Raube auf: werden sie im Gegentheile Niemanden bekannt, außer dem es zustehet, dann sind sie in Sicherheit. So rühme dich dann auch immer mit derselben, damit Niemand sie raube, und dir widersahre, was dem Pharisäer widerfuhr, der sie ebenfalls im Munde führte. Weswegen sie ihm auch der Teufel wegnahm. Zwar erwähnte er sie mit

(*) *Kαίτοι ισχυροτέρου ὁ φόβος.* Etiam si vehementiore sit opus timore, giebt der Mauriner.

mit Dankbarkeit, und schrieb sie Gotte zu. Aber das nützte ihu nichts. Denn andere um sich her lästern, vor Allen wollen geehret sein, und gegen Sünder sich brüsten, ist nicht Dankbarkeit. Dankest du Gotte, so begnüge dich damit, mache es den Leuten nicht kund, und beurtheile deinen Nächsten nicht. Denn dies ist nicht Dankbarkeit. Willst du die rechte Weise lernen, dankbar zu sein, so höre die drei Knaben (*) sprechen: Gesündigt haben wir, Unrecht gethan. Du Herr, bist gerecht in allem, was du über uns verhängt hast: gemäß einem gerechten Urtheile hast du Alles uns zugeschicket (Dan. 3, 29.) Seine eigene Sünden bekennen — dies heißt mit aufrichtigem Geständnisse Gotte danken. Wer sich tausenderlei Fehler schuldig giebt, und die verdiente Strafe dafür nicht zu leiden glaubt (**), beweist sich am dankbarsten. Hüten wir uns also vor dem Selbstloben; denn dies macht uns den Menschen gehässig, und vor Gott abscheulich. Je mehr wir geleistet haben, desto weniger laßt uns davon reden: so werden wir

(*) Die drei Männer im Babylonischen Feuerofen sind vermuthlich durch einen Mißverstand des zweideutigen bald Knabe, bald Knecht heißenden παις, zu Knaben, von so manchen Kirchenschriftstellern herabgesetzt worden.

(**) Ουκ απαιτούμενον την αξίαν δικην. Den Sinn dieser Worte verfehlt offenbar der Franzose mit, poenam subire reculare.

wir den größten Ruhm bei Menschen und Gotte erwerben, ja nicht nur Ruhm bei Gotte, sondern auch Lohn und große Widervergeltung. Fodere dann keinen Lohn, damit du Lohn erhaltest. Gestehe, daß du aus Gnade selig wirst, damit er sich als einen Schuldner bekenne, nicht nur der Tugendhandlungen, sondern auch dieses guten Bekenntnisses wegen. Handeln wir rechtschaffen, so haben wir an ihm einen Schuldner nur dafür: glauben wir aber nichts Gutes geleistet zu haben, so ist er es für eben diese Gesinnung mehr, als für unsere Werke: so, daß sie den Werken selbst gleich zu achten ist. Fehlet sie, so werden auch jene nicht im großen Ansehen stehen. Sind ja auch unsere eigene Diener dann erst am angenehmsten, wenn sie bei dem gutwilligsten Dienste dennoch glauben, nichts Sonderliches gethan zu haben. Willst du demnach große Tugendwerke verrichten, so halte sie nicht für groß: dann werden sie groß sein. So sprach der Hauptmann: Ich bin nicht würdig, daß du unter mein Dach gehest. (Matth. 8, 8.) Und eben darum war er würdig, und erhielt Bewunderung vor allen Jüden. So sprach Paulus: Ich bin nicht würdig, Apostel genennet zu werden. (1. Kor. 15, 9.) Darum ward er der erste aus Allen. So sprach Johannes: Ich bin nicht würdig, die Riemen seiner Schuhe zu lösen. (Matth. 3, 11.) Darum war er Freund des Bräutigams: darum beugte Christus unter die Hand, die er zu unwürdig für dessen Schuhe hielt, sogar sein Haupt.

Haupt. So sprach Petrus: Weiche von mir, ich bin ein sündiger Mensch. (Luk. 5, 8.) Darum ward er die Grundveste der Kirche. Nichts ist Gotte so angenehm, als sich unter die grösssten Sünder zählen. Dies ist der Anfang aller Tugend. Denn ein Demüthiger und Zerknirschter wird nicht nach eitelm Ruhme streben, nicht zürnen, nicht den Nächsten beneiden, nicht sonst einer Leidenschaft Platz geben. Eine zerquetschte Hand, so sehr wir uns bemühen, können wir nicht in die Höhe bringen: zerquetschen wir nun eben so unsere Seele, so wird sie, wenn auch tausend aufblähende Leidenschaften sie erheben wollen, dennoch nicht im geringsten können erhoben werden. Wer irdischen Schaden beweinet, vertilgt alle Krankheiten der Seele (*): um so mehr wird derjenige, der es seiner Sünden wegen thut, tugendhaft werden. Und wer, wirst du sagen, wer vermag sein Herz so zu zerquetschen? — Höre David, der sich hierinne ganz besonders ausgezeichnet, und sieh die Zerknirschung seiner Seele! Nach unzähligen Tugendthaten, in nächster Gefahr, um Vaterland, um Hof, um das Leben selbst gebracht zu werden, gerade zur Zeit seiner Trübsalen vergalt er einem schlechten verworfenen Soldaten, den er sich drohen und lästern sah, nicht nur mit

Gleich

(*) Wenn Chrysostomus unter Seelekrankheit hier nicht Herzensdrang, Brustbeklemmung versteht, so möchte er wohl als widersprechend seiner übrigen Moral befunden werden.

Gleichem nicht wieder, sondern wehrte auch einem Heerführer, der ihn tödten wollte, sprechend: Laßt ihn; denn Gott hat es ihm befohlen. (2. Kön. 16, 11.) Und als die Priester um Erlaubniß bathen, mit der Arche ihn begleiten zu dürfen, gestattete er es ihnen nicht; sondern — was sagte er? — Kehre mit der Arche des Herrn nach der Stadt zurück: sie ruhe auf ihrem Plage. Finde ich Gnade vor dem Herrn, und wird mich Gott den Händen der Böswichter entreißen; so werde ich ihre Herrlichkeit sehen. Sagt er mir: Dich mag ich nicht; sieh! da bin ich; Er schalte mit mir, wie es ihm gefällig ist. (2. Kor. 15, 25.) Und welch ein Uebermaaß von Tugend zeigt nicht erst, was er dem Saul einmal, zweimal, und öfters that? Das gieng über das alte Gesetz, und kam den apostolischen Vorschriften sehr nahe. Darum nahm er alles vom Herrn mit Zufriedenheit an, urtheilte nicht über die Begegnisse, sondern war nur auf Eins bedacht, überall zu gehorchen, und die von ihm gekommenen Vorschriften zu befolgen. Und nach so vielen schönen Thaten ärgerte er sich nicht einmal, einen Wütrich, einen Vaterwürger, Brudermörder, einen Lasterer, und Märsenden zu sehen, der sein Reich anstiel; sondern, gefällt es Gott, sagte er, daß ich vertrieben und flüchtig umher irre, er aber in Ehren stehe; so bin ich zufrieden, und nehme es an, und danke für das tausendfältige von ihm verhängte Böse. Machte es also nicht so, wie viele Unverschämte und Uebermüthige, welche
nicht

nicht den geringsten Theil seiner schönen Thaten verrichtet haben, und dennoch, wenn sie sehen, daß einige es gut haben, sie aber einer unbedeutenden Widerwärtigkeit und Trübsale unterliegen, ihre Seele mit zahllosen Lasterungen verwunden. Aber kein solcher war David; sondern höchst bescheiden bewies er sich. Darum sagte auch Gott: David, Jesse's Sohn, habe ich als einen Mann nach meinem Wunsche befunden. (Ps. 88, 3. 12.) So eine Seele müssen auch wir besitzen. Was wir zu leiden haben, nehmen wir leicht auf, und erndten noch ehe wir zum Reiche gelangen, die Früchte der Demuth ein. Lernet von mir, sagt Christus, denn ich bin sanften und demüthigen Herzens: so werdet ihr Ruhe für eure Seele finden. (Matth. 11, 29.) Um also Ruhe — hie und dort zu genießen, lasset uns alle, die Mutter jedes Guten — die Demuth in unsere Herzen pflanzen. So werden wir ohne Sturm über dies Lebensmeer setzen, und nach jenem sichern Hafen segeln können durch die Gnade und Menschenliebe unsers Herrn Jesus Christus, dem Ehre und Herrschaft gehört in Ewigkeit. Amen.

 Vierte